

ansprechende und durch zahlreiche Bilder ein-  
stiger Parteimitglieder, Wahlplakate oder Veran-  
staltungshinweise aufgelockerte Darstellung.

Dieter Petschuch

\*

*750 Jahre Maubach. 1245 bis 1995. (Hrsg.:  
Ortschaftsrat Maubach. Red.: Hartmut F. Haas).  
Backnang o. J. (1995), 62 S.*

Das Jahr 1995 bedachte unsere Region  
reichlich mit 750-Jahr-Feiern. Für viele Orte  
war die Erwähnung in einer Urkunde von Papst  
Innozenz IV., die am 11. April 1245 ausgestellt  
wurde, gleichzeitig die erste Nennung des  
Ortsnamens und damit eine ausreichende  
Grundlage für ein 750-Jahr-Jubiläum. Wie für  
die meisten anderen in der Urkunde erwähnten  
Orte gilt auch für Maubach, daß es in Wirklich-  
keit wesentlich älter ist. Mit dieser Feststellung  
beginnt auch der Backnanger Stadtarchivar Dr.  
Gerhard Fritz seinen Beitrag „Maubach durch  
die Jahrhunderte“, der die Festschrift nach den  
obligatorischen Grußworten von Ortsvorsteher  
und Oberbürgermeister eröffnet. Fritz berichtet  
darin von dem Rittergeschlecht, das sich nach  
Maubach nannte und ursprünglich irgendwo  
auf der Markung seine burgähnliche Behau-  
sung hatte. Obwohl sich für Maubach die  
Quellenlage als sehr gut herausstellte,  
beschränkt sich Fritz für diesen Beitrag auf  
einen kurzen Abriß der Maubacher Geschichte  
mit einem kleinen Schwerpunkt auf die im  
Laufe der Jahrhunderte namentlich genannten  
Bewohner und die Bebauung in Maubach.  
Anhand der erwähnten Bevölkerungszahlen  
wird besonders der rasante Aufstieg Maubachs  
erkennbar. Für das Jahr 1366 rechnet Gerhard  
Fritz mit 35 bis 40 Einwohnern, um 1850 mit  
150, 1961 zählte Maubach knapp 600 Einwoh-  
nern und Ende 1994 waren es bereits über  
2 100. Weitere Themen der Festschrift sind die  
Schulgeschichte und die evangelische Kirchengemeinde,  
daneben natürlich auch noch die  
am Ort ansässigen Vereine. Der Beitrag „Mau-  
bach gestern und heute“ präsentiert auf 9 Sei-  
ten 34 Photographien aus dem Dorfgeschehen  
des 20. Jahrhunderts. Leider bleiben diese Bil-  
der unkommentiert. Schade, denn zumindest  
die Nennung von Anlaß und Jahr wäre dem  
Betrachter von Interesse gewesen. Verschämt  
verschwiegen wird in dem Heft der im  
Jubiläumsjahr vorgenommene Abriß des

„Glöckle-Hauses“, eines Fachwerkgebäudes  
aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit  
offenem Dachreiter, das als ein Wahrzeichen  
Maubachs pikanterweise als Zeichnung auf  
dem Titelblatt abgebildet wird.

Andreas Kozlik

\*

*TSG Backnang 1846. Turn- und Sportabtei-  
lungen. 150 Jahre 1846 bis 1996. Redaktion:  
Klaus Koehler, Martin Crämer, Klaus Seeger.  
Hrsg. v. der TSG Backnang 1846, Turn- und  
Sportabteilungen e.V. 1996, 128 S.*

Die Turn- und Sportabteilungen e.V. der TSG  
Backnang präsentieren zum 150. Vereinsju-  
biläum eine umfangreiche, mit vielen Bildern  
illustrierte Broschüre. Darin stellen sich die  
zahlreichen Einzelabteilungen – angefangen  
bei „Badminton“ bis hin zu „Volleyball“ – des  
TSG-Teilvereins vor. Die TSG ist ja bekanntlich  
eine Dachorganisation, unter der mehrere Teil-  
vereine ihr relativ unabhängiges Eigenleben  
führen. Es liegt in der Natur einer derartigen  
Veröffentlichung, daß die Gegenwart im Vor-  
dergrund steht. Die Vereinschronik umfaßt nur  
die Seiten 11 bis 22 und liefert einen gerafften  
Überblick. Eine ausführliche Aufarbeitung der  
Vereinsgeschichte bleibt eine große For-  
schungsaufgabe für die Zukunft.

Gerhard Fritz

\*

*Otto Gier, Willi Müller, Rüdiger Kaffenber-  
ger: TSG Backnang Schwerathletik 1920 e. V.  
O. O., o. J. (1995), 81 S.*

Die umfangreiche Jubiläumsbroschüre zum  
75jährigen Bestehen der TSG-Schwerathletik  
1920 e. V. trägt im Titelblatt die Vereinsfahne  
mit dem Stadtwappen und dem beziehungsrei-  
chen Motto – „Wer seinen Körper stählt, pflegt  
seine Seele“. Dieser traditionelle Zusammen-  
hang zwischen Körper- und Seelenbildung ist  
in der Sportgeschichte der TSG Schwerathleten  
nachzuvollziehen, die von den Autoren Otto  
Gier, Willi Müller und Rüdiger Kaffenberger  
anschaulich und informativ zusammengestellt  
wurde. Eine besondere Würdigung erfährt der  
Vereinsgründer Heinrich Hegele (1893 bis  
1953), der die Schwerathleten vom Grün-  
dungsjahr bis 1945 leitete und als Vorsitzender  
1947 den Aufbau einer neuen Vereinsstruktur

mitinitiierte. Sehr anschaulich werden die Gründungsjahre dargestellt und die Entwicklung der schwerathletischen Disziplinen wie Tauziehen, Stemmen, Ringen und Leichtathletik. Die Erweiterung des Sportangebotes durch den Rasenkraftsport und den Kunstkraftsport in den Jahren 1925 bis 1928 leitete insbesondere im Bereich des Kunstkraftsportes die erfolgreichste Vereinsära ein. Unter der Überschrift „Die Kraftsportler entdecken die Akrobatik“ wird diese Zeit und ihre sportlichen Erfolge mit den „Buarts“, den „Rellons“, den „Fünf Othellos“ und den „Vier Carlos“, sowie den Nachkriegsgruppen der „Rondos“, die „Cubellos“ u. a. dargestellt und mit anschaulichem Bildmaterial präsentiert. In ähnlicher Weise erfolgt die Darstellung der Entwicklung und des Werdegangs der Ringer und Gewichtheber sowie der in den fünfziger Jahren sehr erfolgreichen Boxer. Während die Ringer kontinuierlich bis heute mehrere Mannschaften im Jugend- und Aktivenbereich stellen können, sind die Boxer zeitweilig sehr erfolgreich, um dann 1966 ihren Status als eigene Abteilung aufzugeben. Ähnliches zeigt sich bei den Gewichthebern, die Anfang der sechziger Jahre einen Höhepunkt hatten und dann erst wieder zwischen 1979 und 1986 mit einer starken Mannschaft und einer Reihe von Meisterschaften in der Landesliga auf sich aufmerksam machen konnten. Einen breiten Raum nimmt die Schilderung der kontinuierlichen Entwicklung der mitgliedstärksten Abteilung der Schwerathleten, der Judoabteilung, ein. Ihr Anfang lag im Jahr 1963 und sie kam dank konsequenter Arbeit in kurzer Zeit, besonders im Jugendbereich, zu beachtlichen überregionalen Erfolgen. In der Jubiläumsschrift werden am Schluß alle Titel und Meisterschaften der Abteilungen chronologisch aufgelistet und schließen so das eindrucksvolle sportliche Gesamtbild der Schwerathleten in Backnang ab, die eine lange Zeit, besonders im Bereich des Kunstkraftsportes, eine nationale Sporthochburg waren. Insgesamt liegt das Verdienst der Jubiläumsschrift in ihrem dokumentarischen Charakter, als Versuch einer Zusammenschau der Abteilungsgeschichte und der Würdigung ihrer sportlichen und vereinsorganisatorischen Erfolge sowie der Persönlichkeiten, die sie getragen und erzielt haben.

Ernst Hövelborn

## Großerlach

*Walter Schäfer: Vom neuen Glaswerk zur Fürstenhütte. 300 Jahre Neufürstenhütte 1695 bis 1995. Die Entstehungsgeschichte des Ortes. Hrsg. vom Heimatverein Großerlach/Grab e. V. 1995 (= Heimatgeschichtliche Nachrichten 4, Nr. 8 - Sonderausgabe -, 1995), 45 S.*

Die Glashüttengeschichte des Schwäbisch-Fränkischen Waldes ist in den vergangenen Jahren durch die Arbeiten von Hans-Dieter Bienert, Andreas Kozlik und anderen an vielen Stellen erforscht worden. Wenn Walter Schäfer sich mit der vorliegenden Untersuchung der Neufürstenhütte zuwendet, dann zeigt sich, daß es gleichwohl noch viele „weiße Flecken“ in der regionalen Glashüttengeschichte gibt, die einer Bearbeitung bedürfen. Schäfer geht aus von der Böhringsweiler Glashütte oder Altfürstenhütte, die 1605 gegründet wurde und 1690 ihren Dienst einstellte. An ihrer Stelle entstand 1695 die Neufürstenhütte. Schäfers Fragestellung unterscheidet sich von der der Arbeitsgruppe um Bienert: Während es Bienert und seinen Leuten primär um die Glashütten geht, interessiert sich Schäfer mehr für die Ortsgeschichte, d. h. er bringt etliche Themen zur Sprache, die bei Bienerts Gruppe nicht interessieren. Es entsteht bei Schäfer auf der Grundlage von Quellen aus den Archiven in Stuttgart, Ludwigsburg, Wertheim, Wüstenrot und Großerlach eine außerordentlich fundierte Untersuchung, bei der allerdings die Entstehungsgeschichte von Neufürstenhütte deutlich im Vordergrund steht. Aus der weiteren Geschichte des Ortes werden nur einige Eckdaten genannt, so z. B. alle Schultheißen bzw. Bürgermeister des Ortes bis zum Verlust der Selbständigkeit 1939, ferner einige Daten zur Bevölkerungsentwicklung und zur Schulgeschichte. Die Behandlung der Glashütte und der Frühgeschichte des Ortes bis zum Ende der Glashütte kurz vor 1745 umfaßt dagegen 36 von insgesamt 45 Seiten. Insgesamt ist die Untersuchung Schäfers ausgesprochen verdienstvoll. Sie läuft aber – wie alle anderen Veröffentlichungen des Großerlacher Heimatvereins – Gefahr, wegen der geringen Verbreitung dieser Publikation außerhalb Großerlachs nicht wahrgenommen zu werden.

Gerhard Fritz